



Richard Johann Dietrich:  
Metastadt-Bausystem,  
Modell aus Kunststoff, 1976  
(Architekturmuseum der  
TU München)

Jedes Wohnhaus ist für die Zukunft gebaut. Wie werden wir aber wohnen, wenn die Gebäude alt geworden sind? Verschiedene Fachleute legen ihre Zukunftsvisionen dar. **Paul Knüsel**

## Wohnträume

Wie und wo möchten Sie in Zukunft wohnen? Welche Wohn- und Gebäudekonzepte wünschen sich unsere Kinder? Und wie sind die Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Wohnungsbau zu verbessern? Faktor hat verschiedene Fachleute befragt, ihre Wünsche und Visionen für die Wohnzukunft darzustellen. Herausgekommen ist eine inhaltlich reiche Palette von grundsätzlichen Gedanken und eindeutigen Vorstel-

lungen. Bemerkenswert aber ist: Sowohl bei den Konzepten als auch bei den Instrumenten braucht es keine kühnen Visionen.

### Standpunkt

Betont wird vor allem, dass es an der Zeit sei, sich für eine hohe Wohnqualität zu entscheiden. Und somit aus Fehlern vergangener Zeiten zu lernen. Die Diskussion über Wohnträume ist hiermit eröffnet.

## Die Utopie Landleben

Der Weg ins Büro dauert zu Fuss zwischen zwanzig Sekunden und einer Stunde – je nachdem, ob direkt eingeschlagen oder mit Umweg über den Garten, wo Kräuter gegossen, das Wachstum der Tomaten beäugt oder noch ein paar duftende Damaszenerrosen als Inspiration für die Arbeit geschnitten werden. Der Blick vom Schreibtisch aus dem Fenster zeigt bis zum Horizont die Weite hügeliger



**Monika Kritzmöller**

ist Soziologin und Privatdozentin an der Universität St. Gallen. Sie forscht und publiziert über die Bereiche «Wohnen» und «Einrichtungen». Sie wohnt in Aitrang im Allgäu.

Landschaften, nichts stört die Ruhe des konzentrierten Schaffens.

Die Sinnenfreude des eigenhändigen Kochens ist Gegenpol zur intellektuellen Tätigkeit, wenn regionale Rohstoffe saisonfrisch zubereitet auf den

Tisch kommen. Und dennoch besteht kommuni-

kative Omnipräsenz zu allen Orten und Menschen auf der Welt, zu denen geschäftlich oder privat Beziehungen unterhalten werden. Eine Utopie? Ein Nicht-Ort?

Mitnichten! Vielmehr sehe ich im Wohnen und Arbeiten auf dem Land, jenseits standardisierter Erwerbsformen, eine gleichmassen privilegierte, zukunftsweisende und nachhaltige Lebensform.

Die weitgehende Absenz von räumlicher Enge, Lärm- und Schadstoffbelastung, sozialer Anomie oder Kriminalität, ganz zu schweigen von der ästhetischen «Beleidigung» durch allgegenwärtige kommerzielle Angebote und graue, teils an Verwahrlosung grenzende Häuserfluchten, deren Quadratmeterpreise dennoch in schwindelnder Höhe liegen: Tatsächlich bündelt das Leben auf dem Land die Überwindung vieler Knappkeitsfaktoren und Gefährdungslagen urbaner Räume. Die Gleichung «Mehr = Besser» hat sich abgenutzt, seit Probleme aus einem Zuviel entstehen, nicht mehr aufgrund eines Mangelzustandes. Konsummüdigkeit ist nur ein Symptom genereller Übermüdung, hervorgerufen durch die allgegenwärtige Optionenflut. Sie suggeriert, dass das, was gestern gewählt

wurde, heute nicht mehr gilt und versetzt das Individuum, das sich frei kaufen «muss» von seiner scheinbaren Insuffizienz, in einen Zustand permanenter Überforderung. Stattdessen winkt die (Wieder-) Entdeckung und im doppelten Wortsinn Wahrnehmung individueller Handlungsspielräume als eigene, selbst geschaffene Optionen, die sich flexibel an unterschiedliche Lebensphasen und -situationen anpassen lassen.

Dabei schlummern in einer Entstandardisierung der Erwerbstätigkeit – seit mehr als zwei Jahrzehnten ein nicht gelebtes

Schlagwort – weitreichende, noch ungenutzte Potenziale. Die Mobilität des Landlebens ist antizyklisch: Während Heerscharen erholungsbedürftiger Städter an den Wochenenden ins Grüne aufbrechen,

ist der Landbewohner bereits angekommen; «Aus-Knöpfe», die sich im Sabbatical oder der Meditation in klösterlicher Ruhe ihr Produkt geschaffen haben, sind integrativer Bestandteil des Alltags.

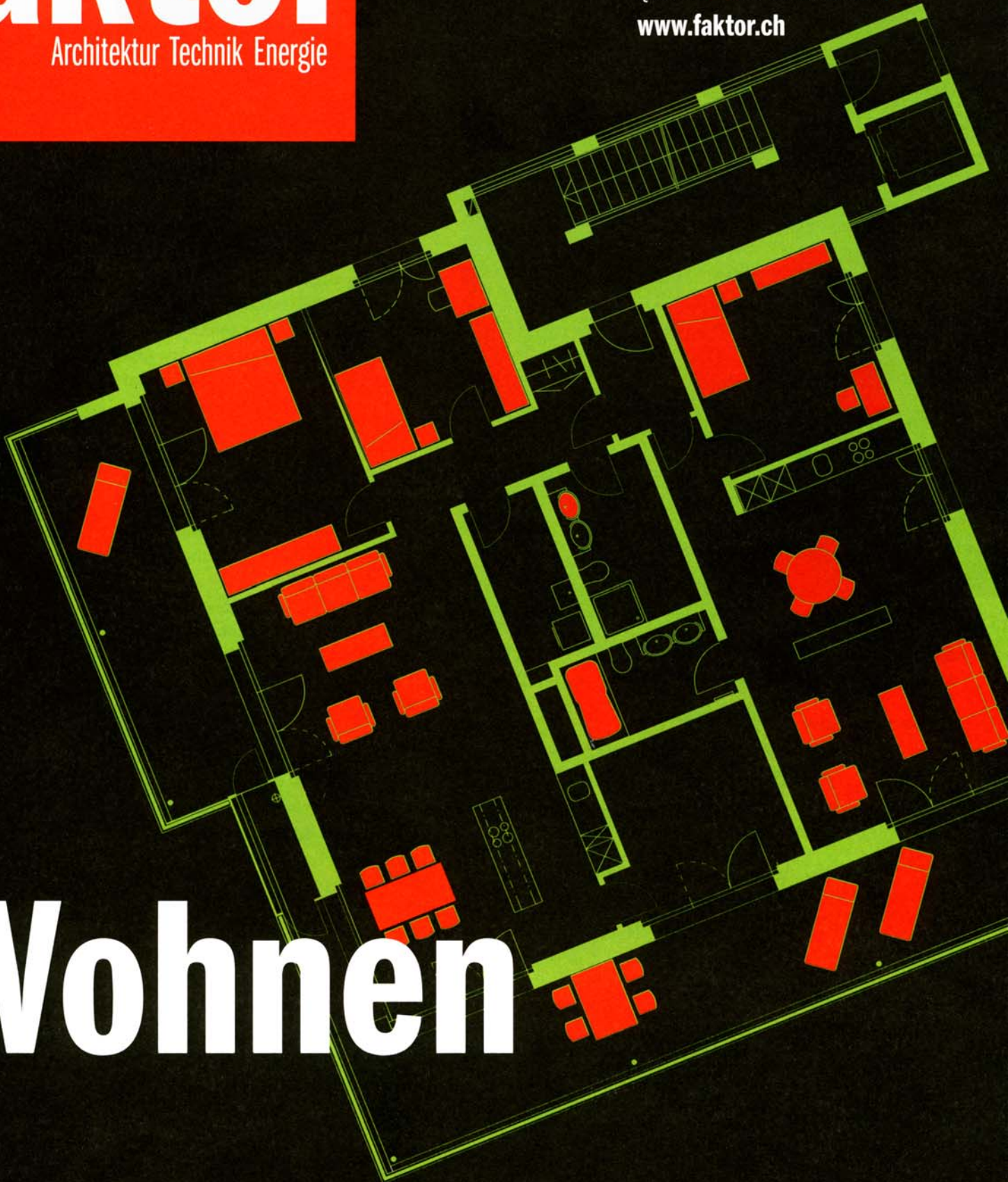
Wenn ländliche Lebensformen nicht entlang eines quantifizierenden Steigerungsimperativs bewertet und oder als folkloristische Vergangenheitsorientierung konserviert werden, sondern auf der Basis der gegenwärtigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Situation eine qualitativ-inhaltliche Neu-Interpretation finden: Dann kann die Utopie Landleben als konkreter Ort zukünftigen Wohnens und Arbeitens gestaltet werden. ■

**«Vielmehr sehe ich im Wohnen und Arbeiten auf dem Land, jenseits standardisierter Erwerbsformen, eine privilegierte, zukunftsweisende und nachhaltige Lebensform.»**

# faktor

Architektur Technik Energie

■ Wohnräume ■ Zwangfreie  
Rezepte ■ Im Schnäggeloch ■ 3/07  
Service inbegriffen ■ Brennpunkt Oktober  
Quartier ■ Bis ins hohe Alter ■  
[www.faktor.ch](http://www.faktor.ch)



# Wohnen